

Bl. 160.

Ve
3480



17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



Das gesegnete Aufmerken auf die Gnadengegen-
wart Gottes im Lande seines Volkes

stellte,

als der

Durchlauchtigste Fürst und Herr,

S E R N

Friedrich August,

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen,
des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen,
Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg,
Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby
und Hanau, Herr zu Ravensstein, &c. &c.

Der getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

zu einem allgemeinen Landtage,

nach Dresden verschrieben,

am XXI. Sonntage nach Trinitatis, dem 15. October 1769.

Vor Eröffnung der gnädigsten Proposition,

in der Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,

aus dem ordentlichen Evangelio, Joh. IV, 47 = 54. zu andächtiger Betrachtung,

vor

D. Johann Gottfried Hermann,

Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialis.

Dresden, 1769.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung.



III, 42

1760

Das obige Buch ist dem Herrn
Herrn ...
...

1760

Ricardus

...

...

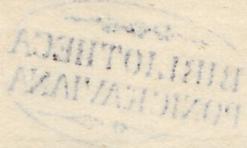
...

...

...

...

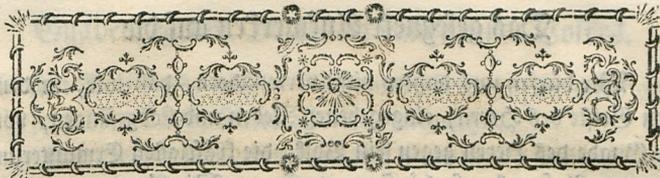
...



Den
Hochwürdigem, Hoch- und Hochwohlgebohrnem,
auch Hochedelgebohrnem,
Hochedlen, Besten, Hoch- und Wohlgelahrtem,
Hoch- und Wohlweisen
S E N N E R,
des
Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande
getreuen Ständen,
von
Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft
und Städten,
Meinen Gnädigen und Hochgeehrten Herren,
habe ich diese,
in Dero Hochansehnlichen Versammlung,
lesthin gehaltene Landtagespredigt,
unter
wiederholter Abstattung des innbrünstigen Wunsches,

daß
der Allgütige Gott
Ihre Aufmerksamkeit auf seine Gnadengegenwart,
mit seinem huldreichen Aufsehen und Aufmerken auf Sie,
ferner begnadigen,
und Ihre, dem Dienste
der Göttlichen Ehre,
der hohen Landeshererschaft,
und des gesammten Vaterlandes
gewiedmeten Absichten, Sorgen und Bemühungen,
mit allen erfreulichen Folgen und Früchten,
frönen möge,
in
verbindlichster Hochachtung, und
Dienstschuldigkeit,
übergeben wollen

Johann Gottfried Hermann, D.



Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Vorbereit-
Ländern, da man dir danket im Himmel. Laß unser gan- tung.
zes Land, laß dieses dein Haus, laß, besonders auch jetzt,
unsre Herzen deiner über Himmel und Erde erhabenen
Ehre voll werden. Amen.

Andächtige und Geliebte in dem Herrn.

Wenn alles dasjenige Gute, welches die Hand Gottes einzel-
nen Menschen, im Reiche der Natur und Gnade, mit-
theilet, zur ehrerbietigen und dankbaren Aufmerksamkeit
auf Gott und seine Werke rufet; so wird der Reichthum der göttli-
chen Güte, der sich über ganze Länder und Völker verbreitet, vor-
züglich in genaue Erwägung zu ziehen seyn. Muß die Menge und
Wichtigkeit solcher Gnadenbezeugungen zur Pflicht der reinsten Hoch-
achtung verbinden; so wird diese Verbindlichkeit, durch die größere
Zahl dererjenigen, die an solchen Wohlthaten Theil haben, stärker,
und die Größe der schuldigen Aufmerksamkeit, durch so vielfältige
Veranlassungen und Ursachen, sehr vermehret.

Wir dürfen uns daher nicht verwundern, daß wir, in den, vom Geiste des Herrn, eingegebenen Heden und Lobgesängen, von der Gnade des Herrn gegen sein Volk, die kräftigsten Ermunterungen zum Aufmerken so häufig antreffen. Wir können uns hierbey auf den ältesten, in den Geschichten, bekannt gewordenen geistlichen Liederdichter, Mosen, berufen.

Dieser, der völligen Endigung seines Amtes und Lebens näher gekommene Knecht Gottes und Führer eines großen Volkes, stellt, in dem von der Regierung Gottes, über sein Volk, aufgesetztem Liede, vornehmlich in dessen letzten Worten, Gott, mit seiner Verheißung und Gnade, vor. Er faßet die allerreichsten Gnadenerheißungen, in wenig Ausdrückungen, zusammen, und ertheilet die Versicherung von Gott: Er wird gnädig seyn dem Lande seines Volkes. Aber welche Aufmerksamkeit fodert er nicht zugleich bey dieser so trostreichen Vorstellung!

5. V. Mos.
32, 43.

Der ganze Inhalt dieses Liedes bildet nicht nur das Verhalten Gottes gegen sein Volk, theils nach seiner väterlichen Liebe, gegen die Kinder seines Bundes, theils nach seinem Richteramente und Strafgerechtigkeit über die Verächter seiner Gnade, zur Erregung der würdigen Aufmerksamkeit, aufs lebhafteste und prächtigste ab; sondern es redet auch dessen Anfang, auf eine rührende Weise, von dieser großen Pflicht: Merket auf, ihr Himmel, und, du Erde, höre! Gleich drauf ergeheth an das ganze Volk die Erinnerung:

v. 7. Gedenke, Betrachte, Frage u. mit dem nachhero hinzu gefügten

v. 29. sehnlichen Wunsche: O daß sie weise wären, und vernähmen solches! Endlich wird, im letzten Verse, alles nochmals zur freudigen Aufmerksamkeit erwecket, und die Worte: Jauchzet alle, die

ihr

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 7

ihr sein Volk seyd, unserer Gnadensversicherung: Er wird gnädig seyn dem Lande seines Volkes, vorgeeget.

Unter solchen Aufforderungen zum genauen und fleißigen Nachdenken, verspricht Gott, durch Mosen, den Israeliten eine Begnadigung, oder, wie es, in der heiligen Sprache, lautet, eine Ausöhnung. Er will ihr, durch den Mittler des ewigen Bundes, verßhnter Gott und Vater, und sie sollen sein Volk seyn. Da diese Quelle der Beruhigung, Glückseligkeit und Freude, zum Troste aufs Künftige, vorgestellt und gedffnet wird; so fasset das darüber ertheilte Versprechen zugleich alle daraus fließenden Güter und Wirkungen dieser Gnade in sich.

Wir wissen wohl, Geliebte, welche Vorzüge hierunter das Israelitische Volk und Land gehabt hat. Wir haben aber keine Ursache, bloß bey diesem Volke stehen zu bleiben, und auf welche Zeit eigentlich die von uns angeführte Gnadensversicherung, in Rücksicht auf selbiges, zu deuten sey, aniezo weitläufig zu untersuchen. Uns ist zu unserm Zwecke genug, daß wir überzeuget sind, daß auch andere Länder und Völker, die im Bunde mit Gott stehen, sich ihres, durch Christum, verßhnten Gottes und Vaters getrösten und seiner Gnade erfreuen sollen. Wie denn der Apostel Paulus die, vor un- Röm. 15, 10. fern angezogenen Worten, stehende Ermunterung: Jauchzet alle, die ihr sein Volk seyd, auch auf die, aus dem Heidenthume, bekehrten Christen, ohne Einschränkung in gewisse Länder und Grenzen, ziehet, und alles, zur erkenntlichen Aufmerksamkeit auf die durch Christum vollbrachte Verßhnung und Begnadigung, anweist.

Geliebte Zuhörer. Mit innigster Regung meines Herzens, denke ich aniezt sowohl an diese Trostsworte, als auch an die dabey befind-

besindliche Erweckung. Ich denke ihrer besonders heute, da der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, unser gnädigster Churfürst und Herr, Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen und incorporirter Lande, von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten, zu einem allgemeinen Landtage, in Dero Residenz anhero zu verschieben, geruhet haben, denen auch sogleich, nach dem Beschlusse unsers jetzt angestellten Gottesdienstes, die gnädigste Proposition eröffnet werden soll. Ich denke, bey einer so wichtigen Gelegenheit, an die göttliche Gnadenversicherung um so vielmehr, da dieser Landtag der erste ist, welchen, nach erfolgter Beendigung der, während der Minderjährigkeit unsers Gnädigsten Churfürsten, preiswürdigst geführten Vormundschaft und Administration, und nach dem von Höchstdenen selbst glücklich geschehenen Antritte Dero selbst übernommenen Regierung, Höchstdieselben halten zu lassen, vor gut befunden.

Wir haben bereits angefangen, gesegnete Früchte Ihrer über uns ausgebreiteten Sorgfalt zu genießen. Wir haben bemerkt, daß, mit dieser unserm Lande neuaufgegangenen Sonne, auch die Gnade des Herrn aller Herren, nach mancherley trüben Wolken und Stürmen, neu über uns aufgegangen sey. Wir haben hinlänglich Grund vor uns, aus dem Liede Mosiß, von Gott zu rühmen, daß er ferner seinem Volke gnädig seyn werde.

Die anhero berufene hochansehnliche Landesversammlung leget, bey ihrer redlichen Gesinnung und eifrigem Bestreben, die allgemeine Wohlfahrt und das fernere Aufnehmen dieser Lande bestmöglichst zu besördern, aniehet, an dieser Stätte des Heiligthums,
ein

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 9

ein öffentliches Zeugniß der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Zuversicht, vor dem Angesichte des Allerhöchsten, nieder. Ihre Demuth und Erkenntlichkeit gegen Gott preiset, in Ansehung des Vergangenen, die genossene göttliche Vorsehung und Gnade. Ihr Glaube und getroster Muth sezet, von dem Gegenwärtigen, hinzu: Immanuel Gott mit uns. Ihr Vertrauen und Hoffen rühmet, in Betrachtung des Künftigen, von Gott: Er wird gnädig seyn dem Lande seines Volkes. Und wir, gereizet von einem so guten Vorgange, sagen, mit Uebereinstimmung unsrer Herzen, dazu: Amen! Ja! Gott wird gnädig seyn dem Lande seines Volkes.

Lasset uns nur bereit und bemühet seyn, das rechte, segensvolle Aufmerken auf die Gnadengegenwart Gottes, wozu uns das Evangelium des heutigen Sonntages Anleitung giebt, gehdrig zu erkennen und treulich auszuüben. Lasset uns, auf diesem Wege, Heil und Wohlergehen, für Herrn und Land, suchen. Lasset uns den Vater des Lichtes, in tiefster Erniedrigung und kindlicher Zuversicht, bitten, daß er sein Wort, an unsern Seelen, dazu kräftig segnen, und uns erhören wolle, da wir ihn herzlich anrufen, im Gebete des Herrn, und dem geistreichen Liede: Komm heiliger Geist, Herr Gott!c.

Evangelium.

Joh. IV, 47 : 54.

Zert.

Und es war ein Königscher, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohne, denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht

nicht Zeichen und Wunder sehet; so gläubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu ihm: Herr, Komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebende Stunde, verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er gläubete, mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Geliebte Zuhörer.

Eingang.

Wie, durch das rechtschaffene Aufmerken auf Gott und seine Gnade, der Segen, auch für ganze Länder, zu erhalten sey, zeigt uns das, in der jetzt verlesenen heiligen Geschichte, zur Nachfolge, aufgestellte Exempel. Es scheint zwar, als dürften wir hierbey nur an eine einzelne Person denken, die, bey ihrem Hören, Forschen und Merken, zu so wichtigen Vortheilen gelangte. Allein wir erkennen zugleich, daß dieses auch auf anderer und mehrerer Menschen Nührung, Erweckung und Besserung ziele. Der Heiland der Welt, Jesus antwortet hier einem einzigen, auf ihn aufmerksamen Menschen also, als wenn er zugleich mehrere vor seinen Augen gehabt

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. II

gehabt hätte. Er saget zu einem ihn demüthig anredenden Väter:
Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Sollte der, der also redet, nicht auch an andere, mit solchem Fehler behaftete Menschen denken? Sollte er nicht dadurch das gehörige Aufmerken, auch bey andern, rege zu machen, suchen? Sollte er nicht besonders auf diejenigen Länder hierbey sehen, welche er damals, auch mit seiner sichtbaren Gegenwart, so hoch begnadigte, auf die Länder, welche, in unserm Texte, zu wiederholstemalen, mit ausdrücklicher Beziehung auf die Ankunft und Gegenwart Jesu, genennet werden, auf die Länder, Judäa und Galiläa? Sollte nicht auch dieser Umstand unser Nachdenken hierbey auf andre Länder ziehen, in welchen Gott, mit seiner Gnade, vorzüglich wohnet? Sollten wir nicht diese Gelegenheit begierig ergreifen, unsrer Andacht den Segen, der, auch in unserm Vaterlande, sich offenbarenden Gnadengegenwart Gottes vorzuhalten?

In einer so heilsamen und fruchtbaren Absicht, wollen wir, zu genauerer Betrachtung, vor uns nehmen:

Das gesegnete Aufmerken auf die Gnadengegenwart Gottes im Lande seines Volkes.

Vorstellung
und Eintheilung.

Wir werden hierbey

I. Die rechte Art und Beschaffenheit dieses Aufmerkens zu erklären, hiernächst

II. den darauf ruhenden Segen zu erwägen haben.

Der Herr erleuchte sein Antlitz über uns, damit wir, in dem Lichte seiner Gnadengegenwart, auch jetzt das Licht

12 Das gesegnete Aufmerken auf die

sehen, Frieden vor seinen Augen finden, und sein Heil ewig genießen mögen. Amen.

I. Theil.

Wollen wir demnach das Aufmerken, von welchem mir reden, nach seinem großen Gewichte, Werthe und Nutzen, kennen lernen; so haben wir, vor allen Dingen, nach seiner Art und Beschaffenheit, zu fragen, und zuerst dasjenige, worauf es gerichtet ist, näher anzusehen. Die Gnadengegenwart Gottes im Lande seines Volkes ist das Ziel, das göttlich große Ziel der gesegneten Aufmerksamkeit. O wie viel gutes, angenehmes und herrliches kommt auf einmal in Betrachtung, so bald man sich der Gegenwart Gottes lebhaft erinnert! Wie sehr wird dadurch die Aufmerksamkeit sofort in Bewegung und Beschäftigung gesetzt! Wie ist alles hierbey des fleißigsten Nachdenkens und der genauesten Ueberlegung würdig!

Gott ist, nach seiner allgemeinen Gegenwart, allenthalben zu gegen, und man kann sich keinen Ort, im Himmel und auf Erden, vorstellen, wo nicht Spuren und Wirkungen seiner Macht, Weisheit, Güte und Regierung zu finden wären. Man fahre in die Höhe, oder in die Tiefe, so ist er da; in die Nähe, oder in die äußerste Entfernung, so ist er da; zum Lichte, oder in die Finsterniß, so ist er auch da; und selbst die Finsterniß muß durch ihn Licht seyn. Der unermessliche Raum des Himmels, und aller Himmel Himmel sind zu klein, ihn, auf einige Art, einzuschließen. Alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft, legen ein unverwerfliches, unläugbares und laut redendes Zeugniß von dem Daseyn ihres gütigsten Schöpfers und Erhalters ab. Was findet nicht hier ein nur etwas nachdenkender Forscher der Natur, im Lichte der Vernunft, zu mer-

Pf. 139. 8.
12.

1. Kön. 8. 27.

ken und zu bewundern? Wie noch vielmehr hat der, durch den Geist Gottes, erleuchtete Zuschauer, auch im Reiche der Natur, zu beobachten, und, zum Preise seines unvergleichlichen Gottes, hoch zu schätzen? Aber wie gering ist dieses, gegen die Vortrefflichkeit seiner Gnadengegenwart, da er sich, mit seiner besondern Gnade, dem, durch Christum, mit ihm veröhnten Menschen nahez, ihn, mit seiner geheimnißvollen Einwohnung, recht belebet, und die unaussprechlich herrlichen, geistlichen Güter und Wirkungen seiner Gnade, Vorsorge und Regierung genießen läßt? Wie nun die Offenbarung der göttlichen Allgegenwart sich, auf mannigfaltigen Stufen, zeigt, und, da Himmel und Erde der Güte des Herrn voll sind, dennoch ein Ort mehr, als der andre, ein Mensch mehr, als der andre, die Wirkungen davon empfindet; also läßet sich Gott auch, mit seiner Gnadengegenwart, bey einem Menschen mehr, als bey dem andern, an einem Orte mehr, als an dem andern, offenbar werden. Er wählet ein Land vor andern, gleichsam zur sichtbaren Wohnung seiner Huld und Güte, wo er Verehrer, Anbeter und Diener seines allerheiligsten Namens, in größerer Zahl, hat; wo er viele Einwohner auch als Kinder seines Gnadenbundes ansiehet, und solchergestalt das Land die Ehre erlanget, ein Land seines Volkes genennet zu werden. Da bauet er seiner Menschenliebe gleichsam eine Hütte unter den Menschenkindern. Da erkennet er das Land, auf besondere Art, vor das Seinige, und die Einwohner darinne, die er mit seinem Worte weidet, mit den Gaben und Gütern seines Geistes begnadiget, und in seiner Gemeinschaft, auf den Wegen des Glaubens und der Gottseligkeit, folglich auch der wahren Wohlfahrt, zum ewigen Leben führet, vor ein Volk seines Eigenthums.

i. Petr. 2. 9.



14 Das gesegnete Aufmerken auf die

Wenn Jacob dort einen Ort findet, wo sich der Herr, mit seiner Gnade, ihm allein offenbaret; so wird er durch und durch gerührt und zur ehrfurchtsvollen Aufmerksamkeit gebracht. Er ruft aus:
1. B. Mos. 28, 16, 17. **Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus! Hier ist die Pforte des Himmels! Sollte nicht jeder Mensch, mit heiliger Verehrung Gottes, sein ganzes Aufmerken darauf wenden, wenn Gott so viele Geschlechter der Erde, und ganze Länder zum glücklichen Gegenstande seiner Liebe und Gnade öffentlich macht?**

In unserm kurzen Evangelio, werden die, in der heiligen Geschichte, sehr berühmten Länder, **Judäa und Galiläa**, zweymal erwähnt, und beydesmal mit der Anzeige, daß **Jesus aus Judäa in Galiläam** gekommen sey. Beyde waren Theile des gelobten Landes, das der Herr seinem Volke Israel, zum Besitze und Genuße, verliehen, auch, durch unzählige Beweisthümer seiner gnädigen Gegenwart, an selbigem, bestätigt hatte, was er vormals, durch eine unbegreifliche Herablassung seiner Liebe, davon versicherte:
3. B. Mos. 25, 23. **Das Land ist mein.** Hatte nun Judäa, wo die Stadt Gottes und der Tempel war, viele Vorzüge und Merkmale der Gegenwart Gottes, sonderlich auch damals, da der in die Welt gekommene
Ap. Gesch. 10, 38. **Sohn Gottes** darinne umherzog und seine Fustapfen allenthalben vom Segen triefen ließ, aufzuweisen; so wurde doch Galiläa, durch den Genuß seines langwierigen und fast beständigen Aufenthaltes daselbst, auch durch seine Lehre und zahlreichen Wunderthaten, in gleichen durch seine darinne wohnenden Apostel und Freunde, gleichsam zum Schauplatze der Gnadengegenwart Gottes, gemacht. Der
1. Joh. 9, 1. 2. Matth. 4, 12, 16. **Geist des Herrn** zeuget von diesem, in Galiläa besonders, aufgegan-

genen,

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 15

genen, sehr vorzüglichen Lichte, und es ist niemanden unter uns unbekannt, daß man unsern hochgelobten Erbs'er, von der Galilätschen Stadt Nazareth, Jesum von Nazareth, und seine Jünger Galiläer, genennet hat. Joh. 19, 19.
Luc. 24, 19.
Marc. 14, 70.
Joh. 7, 52.

Jedoch ihr erinnert euch zugleich, meine Geliebten, daß die-
fer ungemein herrliche Glanz des Galilätschen Landes, durch das
Verschulden der Einwohner, mit aller vormaligen Ehre des gelob-
ten Landes, bald verschwunden sey. Ihr gedenket daran, mit dank-
barer Bewegung eures Gemüthes, daß nunmehr, durch die von
Christo geschehene Vollendung unsres Heils, in der Zeit des neuen
Bundes, die ganze Erde ein heiliges Eigenthum Gottes seyn, Ps. 24, 1, 7.
8.
und alle Lande seiner Herrlichkeit voll werden sollen. Ihr erkennet
aber auch zugleich, daß, da Gott sein Bezeigen, nach dem Verhal-
ten der Landeseinwohner, einrichtet, alles hierbey auf ihrer guten
Beschaffenheit, und Gnadenstande beruhe.

Es wird also, bey Betrachtung dieser gnädigen Gegenwart
Gottes, unsre ganze Aufmerksamkeit hauptsächlich davon eingenom-
men seyn müssen, ob auch die Herzen der Landeseinwohner Tempel
und Wohnungen seines Geistes, und die Unterthanen der Landes-
obrigkeit auch seine Unterthanen, seine Liebhaber, seine Freunde, sei-
ne, in dem Lichte seines Antlitzes, wandelnde Kinder sind.

Die Menschen sehen größtentheils nur auf das Aeußerliche und
Prächtige; sie wollen wohl gar nur außerordentliche, an ihnen und
den ihrigen verrichtete Wunder und Zeichen zu Merkmalen und Be-
weisthümern der Gnadengegenwart Gottes machen, worüber Chri-
stus, auch hier, bey Gesundmachung des kranken Sohnes, vorläufig zu
flagen

16 Das gesegnete Aufmerken auf die

Flagen hatte. Allein die rechte Aufmerksamkeit giebet, bey allen übrigen, von Gott einem Lande geschenkten Vorzügen, besonders bey dem freyen und reichlichen Gebrauche des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente, vornehmlich auf die geistliche Beschaffenheit und das Verhalten der Einwohner Achtung. Sie merket dabey nicht bloß auf das Vorgeben und Bekenntniß des Mundes, sondern

1. Joh. 2, 3. auch auf das thätige Bezeigen, wovon Johannes spricht: Daran merken wir, daß wir Gott kennen, so wir seine Gebote halten.

2. B. Mos. 19, 5. Sie verbindet also mit dem Worte des Herrn: Ihr sollt mein Eigenthum seyn, vor allen Völkern, die dabey stehende wesentliche Bedingung: wenn ihr meiner Stimme gehorchet und meinen Bund haltet.

Wie aber die Wirkungen der Gnadegenwart Gottes sich, auf unterschiedene und vielfältige Art, äußern; also erstreckt sich das Aufmerken auch auf alles, was Gott, an und unter den Sündigen, thut. Es heißet hier, wie Salomo saget: Dienach dem Herrn fragen, merken auf alles. Sie merken nicht nur auf Gott, wenn er, auf eine offenbar gütige, liebliche und erquickende Weise, mit den Menschenkindern umgeheth; sondern auch, wenn Er, der auch im Dunkeln wohnet, sie mit seinen verborgenen und großentheils unerkannten Wohlthaten, mit mancherley Anfechtung und Leiden, heimsuchet. Sie merken es nicht allein, wenn er des Himmels Fenster öffnet, wenn er Segen herabschüttet die Fülle, wenn er seine milde Hand aufthut, und alles sättiget mit Wohlgefallen; sondern auch wenn er den Ueberfluß, auch wohl gar die Nothdurft entziehet, und den Mangel empfindlicher werden läßet. Sie merken es nicht nur, mit Freuden, wenn er die Sonne der Gnade und des Friedens

dens scheinen läffet, wenn er das zerbrochene verbindet, und alles erquicket; sondern auch, mit Ehrfurcht und stiller Gelassenheit, wenn er, nach seiner unerforschlichen Weisheit, das Angesicht verbirget, und seine Hand ausstrecket, zu schlagen und zu verwunden. Sie entfernen sich dadurch von jenen, über deren Verblendung und Verhärtung, Gott die Klage führte: Sie merken es nicht, sie nehmen es auch nicht zu Herzen. Jos. 42, 25. Vielmehr erkennen sie auch dabei die Absichten der ewigen Liebe, und erfahren mehr und mehr, daß die Anfechtung den Menschen aufs Wort merken lehre, auf welchem Wege auch der Königinische näher zu Jesu geleitet wurde. Ueberhaupt sehen sie allenthalben, bey dem Sichtbaren und Zeitlichen, 2. Cor. 4, 18. auf das Unsichtbare und Ewige, das ihres unablässigen Nachdenkens, vor allen andern, würdig ist.

Hieraus können wir beurtheilen, wie das auf etwas so wichtiges und vortreffliches gerichtete Aufmerken beschaffen seyn müsse. Die Aufmerksamkeit, die der, in unserm Texte, vorkommende, hilfsbedürftige Vater auf Jesum wendete, zeigt uns, seiner anklebenden Fehler ungeachtet, ein Muster, wornach alles, wenn es gesegnet seyn soll, zu bilden ist. Es war ihm nicht genug, daß er, von der Rückkunft Christi in Galiläam, und von den Offenbarungen seiner Guadengegenwart, hörte. Er faßte auch ein Vertrauen zu dieser Gnade und Wunderkraft, und, da er vorhin seinen Glauben, selbst bey den Wunderwerken, an äußerliche Mittel und Wege gebunden hatte, von welchem Fehler auch seine Bitte noch zeugte, so sahe er nun, mit aufgeklärtern Augen, auf das Unsichtbare, und glaubte dem Worte, das Jesus sagte. Er bewies, bey diesem Aufmerken, im Glauben, den Gehorsam, durch die That, forschte

C

weiter

weiter nach, und merkte auf alles, gebrauchte auch sein Aufmerken, zu seinem und seines Hauses wahren Vortheile.

Man hat solchemnach dieses Aufmerken, welches sich, in einem lehrbegierigen und sorgfältigen Erforschen, richtigen Erkennen, heilsamen Nachdenken und Ueberlegen, auch im klugen Ausüben und Anwenden, geschäftig erweist, von dem gewöhnlichen Aufmerken der damaligen meisten Einwohner im Jüdischen und Galiläischen Lande, ganz und gar zu unterscheiden. Diese trachteten mehrentheils nur darnach, daß sie das außerordentliche, wunderbar in die Sinne fallende sehen möchten. Sie verlangten, mit der ungestümtesten Unerfättlichkeit des Unglaubens, und einer, über alle Grenzen, ausschweifenden Neugierde, immer mehr andre und neue Zeichen; hingegen die deutlichsten Zeichen der Zeit der göttlichen Gnadenheimsuchung wollten sie nicht prüfen, noch den Finger Gottes verehren, noch den Ruf des Wortes zum Reiche Jesu annehmen.

Luc. II, 16.
Matth. 12,
38. I. Cor. I,
22.

Dahero ist, zu dem rechten, Gottgeheiligten Aufmerken hauptsächlich die geistliche Erkenntniß und der wahre Glaube unumgänglich nöthig. Von Natur, ist der Mensch nicht geschickt, wenn er auch noch so viel Fähigkeit und Lust zum Aufmerken und Lernen hätte, das wahrhaftig heilsame und Göttliche gehdrig zu erkennen, hochzuschätzen, recht zu empfinden und klüglich zu gebrauchen. Das größte Verderben äußert sich, bey dem verblendeten Menschen, darinne, daß, da er, von dem, was des Geistes Gottes ist, nichts vernimmt, ihm solches so gar eine Thorheit ist. Soll er zum geistlichen Aufmerken tüchtig werden, so muß er sich von den eingewurzelten Vorurtheilen, von den leeren, und dennoch schädlich wirkenden

1. Cor. 2, 14.

den Einbildungen, und von der Herrschaft der sinnlichen Begierden losreißen lassen. Das ist ein Werk des heiligen Geistes, des Geistes der Weisheit und der Offenbarung. Durch den erhält man erleuchtete Augen des Verständnisses, daß man wissen kann, was von Gott gegeben ist. So muß der Herr selbst der neuen Creatur in Christo Jesu ein sehendes Auge und hörendes Ohr, zu diesem Aufmerken, machen.

Hierzu wird ferner die, im Laufe des Christenthumes, unentbehrliche, Gottgewiedmete Ehrfurcht und Demuth erfordert. Man betrachtet das Gute, im Reiche Gottes, welches die Kinder der Welt, nach ihrem unrichtigen Maasstabe, für klein und schlecht halten, das sie kaum eines flüchtig vorbeieilenden Anblickes würdig erachten, in seiner rechten Größe, mit Lust, zur Ehre des allmächtigen und allgütigen Gottes. Man forschet immer weiter nach, und hält sich für zu unwürdig und zu gering der Barmherzigkeit und Treue, die Gott erweist. Man siehet hierbey nicht bloß auf das Seinige, sondern auch auf das, was andern gutes wiederfähret, und sehet zu dem Worte des göttlichen Lobes: Der Herr hat großes an uns gethan, auch dieses: Der Herr hat großes an ihnen gethan.

Um destoweniger kann dieses Aufmerken unthätig und unfruchtbar seyn. Es macht vielmehr einen kräftigen Eindruck in das Herz und treibet zur Erweisung des kindlichen Gehorsams an. Von solchem, mit dem Gehorsam genau verknüpften Aufmerken, versichert Samuel, daß es, in den Augen Gottes, besser sey, als das fetteste Opfer. Das ist, nach dem Ausspruche Salomons, die Weisheit, oder die rechte Stärke der Weisheit des Klugen,

daß er auf seinen Weg merket. Und wie merket man besser auf seinen Weg, als wenn man, auf ebener Bahn, gerade nach dem vorgesezten Ziele zu, gehet, alles wohl bedenket, und, nach der Richtschnur des göttlichen Willens, auszuüben, eifrig bemühet ist? Wie kann man einen mehr überzeugenden und nüglichen Beweis von seinem Aufmerken ablegen, als wenn man alles, in Dankbarkeit und gläubigem Vertrauen, sowohl zur Verherrlichung Gottes, als auch zu seinem und anderer Menschen Heil anwendet, und, auf solchem Wege, den unschätzbaren Segen des Herrn erreicht?

II. Theil.

Lasset uns nunmehr, Geliebte Zuhörer, diesen, auf dem Gottgefälligen Aufmerken ruhenden Segen, im andern Theile unserer Betrachtung, näher ansehen. Selbst die Benennung der Gnadengegenwart Gottes leitet uns zunächst auf den Segen der göttlichen Gnade und Erbarmung, woraus, als aus einem unergründlichen Brücken, alles Gute auf die Menschen fließet. Unsere evangelische Geschichte stellet uns die einzige Segensquelle, den Sohn Gottes im Fleische, dar, als den Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens. Durch ihn sollten alle Geschlechter auf Erden, in heiliger Ordnung, gesegnet werden. Er wurde, zu dem Ende, in die Welt gesandt, daß sie, durch ihn, leben sollte. Er wohnte unter uns, spricht Johannes, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

I. B. Mos.
12/3.

Joh. I, 14.

Diesen Segen der Liebe und Erbarmung hat der Erlöser der Welt allen Menschen erworben; diesen bietet er, mit Darreichung
kräfti-

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 21

kräftiger Heilmittel, allen ernstlich an; aber nur das rechte Auf-
merken im Glauben wird des wirklichen Genusses davon theilhaftig.
Unzählige Einwohner der Länder, welchen Jesus seine Gnadenge-
genwart, mit der leiblichen und sichtbaren zugleich, offenbarte, blie-
ben unaufmerksam. Sie giengen, als Blinde und von der Luft der
Welt Trunkene, vor den grössten Wundern der höchsten Macht und
Liebe, fühllos und ungebeßert, vorüber. Die Klage des Prophe-
ten fand hier statt: *Wem wird der Arm des Herrn offenbaret?* Jes. 53, 1.
Darum mußte auch der Segen, den sie von sich stießen, ferne von
ihnen seyn, und sie wurden, mit der, in unserm Evangelio, er-
wähnten Galiläischen Stadt, Capernaum, bey gänzlich ausblei-
pender Besserung, bis in die Hölle hinunter gestossen. Matth. 11,
23.

Wie herrlich wird, im Gegentheile, das gläubige Aufmerken
des bekümmerten Vaters aus Capernaum gesegnet! Wie geöffnet
findet er das Herz der Gnade und Erbarmung Jesu! Wie wird er
in den Strom des Segens immer tiefer hineingeföhret! Wie lieb-
lich wird das Sehen mit dem Schmecken der Freundlichkeit des
Herrn, im Lande seines Volkes, verbunden! Ps. 34, 9.

Da aber das wahre Heil, durch das Wort der Offenbarung,
bekannt gemacht, und mitgetheilet wird; so entdecket sich auch, bey
solcher Gnade und Erbarmung, der Segen des göttlichen Wor-
tes. Der aufmerksame Vater und Hausherr erlangte die Versiche-
rung von der erbarmenden Gesinnung und Entschlüßung Jesu, durch
das Wort, dem er glaubte. Dieser sein Glaube ruhete, lebte und
stärkte sich in dem Worte, und ergriff den darinne liegenden unschät-
baren Segen. Glückselige Einwohner eines Landes, wo dieses
Licht,

Licht, im vollen, heitern, und, durch keine trüben Wolken, gehinderten Glanze, strahlet, wo man diese Leuchte der Füsse, in ungefränkter Freyheit, zu unsträflicher Fortsetzung seines Wandels, gebrauchen kann! Wie hat man da Ursache, den Herrn zu erheben, der das Wort giebt, mit großen Schaaren der Evangelisten, der seinen Bund die Aufmerksamsten, so zuverlässig, als gnädig, wissen läßt!

Aus dieser lebendigen Quelle Israels ergießet sich der Segen des Trostes, der hier ein beängstigtes Vaterherz, bey tödtlicher Krankheit des Sohnes, sofort, ehe noch die, in der Entfernung, erfolgte Genesung, mit Augen zu sehen war, beruhigte. Da merket man auf die Versicherung des göttlichen Gnadenwortes, man nimmet sie, in gewisser Zuversicht, als einen festen Anker der Hoffnung an, und zweifelt nicht an dem, das man nicht siehet. Das ist wohl recht das verborgene Manna, oder die geheime, innerliche Hülfe, die dem innemendigen Menschen wiederfähret, ehe sich noch die äußerliche Hülfe erblicken läßt: wobey der, über alles Bitten und Verstehen, über alle Vernunft und Vorstellungen, erhabene Friede Gottes Herz und Sinne, wider alles Mißtrauen und Zweifel, wider alles ungeduldige Bezeigen und Murren, bewahret, hingegen Geduld, Hoffnung, Kraft und Ruhe verleihet.

Euer ist dieser Segen, ihr aufmerksten und auf den Herrn harrenden Seelen, der Segen, den euch keine Veränderung und Wechsel des Lichtes und der Finsterniß, kein Verzug, oder Ausbleiben der Hülfe, kein Betrug des irdischen Glückes rauben kann. Wohl euch, die ihr, aus seliger Erfahrung, frohlockend versichern könnet:

Wenn

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 23

Wenn auch Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, o Ps. 73, 26. Gott, allezeit unsers Herzens Trost und unser Theil. Erhalte uns nur dein Wort, denn dasselbe ist unsers Herzens Freud und Trost. Jer. 15, 16.

Jedoch die Aufmerksamkeit auf die göttliche Gnadengegenwart findet auch den Segen der wirklichen Hülfe. Der kranke Sohn wird sogleich gesund; der bedrückte Vater wird, nebst den Seinigen, mit der Wohlthat dieser erbetenen Hülfe, beglückseliget und erfreuet. Billig beschäftigt sich hierbey das dankbare Aufmerken, und sezet diese Offenbarung der Gnadengegenwart Jesu in die Zahl seiner, alle Zahlen übersteigenden Werke und Wunder.

So erweist sich Gott, als einen Nothhelfer und Bundes-Gott, gegen die Kinder seines Volkes. Bald thut er es, auf wunderbare Art, durch außerordentliche Wege; bald, ohne merkliche, oder durch gering scheinende Mittel, bald und insgemein, durch die ordentlichen Mittel theils der freygebigen Natur, theils der beschäftigten, menschlichen Sorgfalt, Kunst und Arbeit; und ist er denn nicht auch hierbey alles in allen? Schenket er nicht auch diese Mittel und Werkzeuge? Beruhet nicht alles, auch in Ansehung ihrer Wirkungen, auf seinem Segen, nach dem allezeit guten Ermessen seiner Weisheit? Allerdings. Bey ihm allein findet man Hülfe, Ps. 3, 9. und deinen Segen, o Gott, über dein Volk. Alle Länder der Erden und alle Zungen ihrer Einwohner mögen ihm die Ehre geben und sagen: Unsere Hülfe kommt vom Herrn, der Him- Ps. 121, 2.
mel und Erde gemacht hat; Hülfe für den kranken, elenden, Ps. 124, 8.
schmachtenden Leib; Aufrichtung für das niedergeschlagene Herz;
Sicher-

Sicherheit wider die Gefahr; Stärkung und Kraft für das Schwache; Sieg und Muth wider das Uebel.

Noch nicht genug, meine Freunde. Es ist noch etwas, etwas über alle maassen wichtiges, hinzuzusehen, das solche Früchte vollkommen macht, nemlich der Segen des beständigen Wachsthumes. Der, in unserm Texte, beschriebene Königsche glaubte, bey seiner Aufmerksamkeit, dem Worte; Er fühlte dessen Wahrheit und siegte, mit seinem Glauben; Er genoss die Hülfe vom Herrn; aber nun ward sein Glaube stärker, und sein Wohlstand größer; auch seine Knechte und ganzes Haus kamen zur Gemeinschaft und Glückseligkeit Jesu; und wie? auf dem Wege der Gottgewidmeten Aufmerksamkeit. Das ist die Art des Verfahrens

Matth. 13.
12.
Jesu, in seiner Regierung: Wer da hat, dem wird gegeben,
Jes. 40, 31. daß er die Flügel habe. Die auf den Herrn harren, kriegen zum unermüdeten Fortwandelu, neue Kraft; zum höhern hinaufahren, Flügel, wie Adler.

Das Geringsste davon ist, der, nach dem Rathe der göttlichen Gedanken, öfters dabey befindliche, größere Segen des Wachsthumes, im Leiblichen und Irdischen; da Gott einige Dertter und Gegenden, vor andern, wachsen und gedeyen läßt, wie an einer reichen Quelle. Folgte man nur dem, zur rechten Landesverbesserung, ertheilten, bewährtesten Rathe, der zugleich ein allgemein verbindender Befehl ist, daß man die göttliche Gnadengegenwart, mit thätigem Gehorsam, verehrte, so würde das Versprechen Gottes, nach seinem heiligen Gutbefinden, auch im Leiblichen, mehrmals und mercklicher erfüllet werden: Deine Besserung wird schnell wachsen.

Allein

Allein diese Art des Wachsthumes gehdret zum Segen der Natur, und steigt nicht hinan zur GröÙe und Vorrefflichkeit des Gnadensegens in geistlichen und himmlischen Gütern, mit welchen Eph. 1, 3. Gott segnet, durch Christum. Unter dessen Scepter, muß es, auch bey dem Mangel der leiblichen Glückseligkeit, oft am besten wachsen. Im Hause des Königischen, führte die Noth und Anfechtung zum Hören, das Hören zum Suchen und Beten, das Beten zur Hilfe, die Hilfe zum weitem Nachforschen, das fortgesetzte Nachforschen zum gröÙern, immer fortwachsenden geistlichen Segen. Ohne diesen, kann der irdische Segenswachsthum nicht nur nicht vortheilhaft seyn, sondern er wird vielmehr, bey dem insgemein zugleich stärker werdenden, fleischlichen Sinne, auch zunehmender Sicherheit und Seelengefahr, einen unerfesslichen Schaden zufügen, und alles Gute verzehren. Der wahre Segen läßt sich also, im Wachsthum des Glaubens, der Liebe, des Gehorsams, der Hoffnung und Treue, überhaupt im rechten Gebrauche der Wohlthaten Gottes und der Einflüsse seiner Gnade, bey Herrschaften und Unterthanen, in Familien und Häusern, ja im ganzen Lande, spüren.

Auch hierbey sehet nicht stille, mit euren Gedanken, meine Freunde, sondern sehet weiter hinein, in das Unsichtbare und Ewige, wo dieser unverwelkliche Segen, im vollkommensten Wachsthum, und in einer unaufhörlich fortwährenden Aerndte, genossen wird. Sind alle Bilder zu matt, alle Begriffe zu dunkel, alle Worte zu arm, diese Seligkeit recht vorzustellen; so hat man, um nur etwas davon zu verstehen, an ein ewiges Anschauen Gottes, an ein immerwährendes Aufmerken auf seine unendliche Vollkommen-

D

heiten,

heiten, und die, ohne Ende, daraus fließenden Vergnügungen, zu denken. Da wird das Wort in reichlichster Erfüllung bestätigt: **Pl. 36. 9.** Du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strome; mit einem Strome, der, im weitem Fortlaufen, zwar immer tiefer und stärker wird, aber die Größe des göttlichen Segensmeeres, wenn anders das alle erdenkliche Größen und mögliche Abmessungen übersteigende Unendliche eine Größe genennet werden darf, nimmermehr erreichen kann. Wer sich hierbey die Unendlichkeit Gottes und seine unermesslichen Reichthümer nur einigermaßen vorstellig macht, der wird willig zugeben, daß alle Auserwählte, aus diesem Schatze, ohne dessen Abnahme und Ausleerung, ihre unaussprechlich große Seligkeit, in einem unausgesetzten Fortgange, nehmen können. Denn da alle Blicke der Gott anschauenden Aufmerksamkeit von dem allervollkommensten Lichte neue Klarheit erhalten werden, woraus die süßesten, vorhin nie verspürten Empfindungen entstehen müssen; so läßt sich daraus der Schluß auf die unerschöpfliche Fülle des höchsten Segens, mit welchem Gott die seligen Einwohner jener Welt erfreuen wird, machen, der Schluß, dessen wirkliche Erfahrung und ewigen Genuß jeder Kenner und Verehrer der göttlichen Gnade, mit uns, wünschet und erwartet,

Anwendung.

Verhoffentlich haben wir, Andächtige Zuhörer, von der Gnadengegenwart Gottes im Lande seines Volkes, nummehr so viel gesagt, daß wir Anleitung daraus nehmen können, unsre Gedanken, sowohl auf die, in unserm geliebten Vaterlande, sich offenbarende Gnadengegenwart Gottes, als auch auf das dargegen erwiesene Verhalten, näher zu wenden.

Wir

Wir würden einen so traurigen, als schimpflichen Beweis ablegen, daß wir das schuldige Aufmerken auf Gott ganz aus der Acht gelassen hätten; wenn wir, von seinen Liebesbezeugungen gegen uns, nichts wissen wollten. Wir würden gegen alle Nürungen zum Guten unempfindlich seyn; wenn wir die Wirkungen seiner, uns noch immer gegenwärtig gewesenen Huld nicht gemerkt und empfunden hätten, und wenn wir uns den Kindern der Welt gleich stellen wollten, die, bey den Klagen über das Elend der Zeiten, mehrentheils sehr beredt sind, hingegen, bey dem, über die göttliche Verschonung, Langmuth und Gutthätigkeit, darzubringenden Lobe, aller dazu reizenden Erweckungen ungeachtet, verstummen. Wir würden in die Zahl jener Strafbarren zu rechnen seyn, die dem Allmächtigen und Allweisen das Maaß seiner Gnadenerweisungen vorzuschreiben, sich erkühnten, und nur immer etwas neues, ganz außerordentliches von ihm erwarten wollten; wenn wir erst, aus stolzer Unzufriedenheit und blinder Eigenliebe, größere Zeichen von der über uns waltenden, besondern Vorsorge des Allerhöchsten hätten sehen wollen, ehe wir ihn mit unsern Glauben ehrten. Wir würden die Schande einer schüden Kalt Sinnigkeit und Undankbarkeit zu tragen haben; wenn wir es nicht, vom Grunde des Herzens, öffentlich bekenneten, daß Gott, mit seiner Gnadengegenwart, mitten unter uns gewesen, und uns, nicht nur mit hinlänglichen, sondern auch mit überflüssigen Wohlthaten, unverdienter Weise, erfreuet habe.

Allein wir würden auch eben so unaufmerksam und nachlässig erfunden werden; wenn wir die Gnadengegenwart Gottes unter uns nicht, auch aus seinen, über uns verhängten Züchtigungen, er-

Kannt hätten; wenn wir die anhaltenden Folgen der vorhin erduldeten langwierigen Kriegsunruhen nicht fühlen, oder, da wir sie noch fühlen, und fühlen müssen, bey der Verkündigung der göttlichen Wege, verheelen wollten. Wir würden dadurch an den Tag legen, daß wir, in der Erkenntnis der Haushaltung Gottes, ganz und gar unerfahren wären, in welcher er seine Gnadengegenwart, öfters durch harte Prüfungen, zu entdecken pfleget.

Wir denken also noch jetzt zurück an die Tage, oder vielmehr Jahre des vorigen, noch nicht verschmerzten Elendes; und warum wollten wir nicht, auch bey dem Ruhme der Güte Gottes, uns desjenigen erinnern, was seine Hand uns, eben darum, so heftig und so tief, ins Herz geschlagen hat, daß wir das Andenken davon, zu unserer Seelenbesserung, länger und lebhafter behalten, und, bey unsern so langsam zu heilenden Wunden, eben diese Hand, die alle Gebrechen heilen kann, desto sehnlicher suchen, desto innbrünstiger lieben, desto demüthiger ehren möchten, die Hand des besten Heilers, der dort zu einem ganzen, in Mangel und Noth gefallenem Volke sagte: Ich bin der Herr, dein Arzt?

2. B. Mos.
15, 26.

Denken wir aber gleich noch jetzt an die Zeit, da wir schmerzlich dringende Ursachen hatten, unsern, uns sonst so nahen und so liebevoll gegenwärtigen Gott und Vater, wehmüthig zu fragen:

Jer. 14, 8. Warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibt? Denken wir an die Zeit der Versuchung, da wir auf diese ängstliche Frage von demjenigen, der den Seinen, auch sogar, ehe sie rufen, zu antworten, versprochen hat, keine Antwort, keine uns tröstende

Ant-

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 29.

Antwort erhalten konnten; so dürfen wir doch auch seine, selbst in der Zeit der Noth, an uns kräftig erwiesene Erbarmung und Hilfe, die das Bittere versüßet, und das Schwere erleichtert hat, keinesweges verschweigen. Unser, durch solche, so wenig, oder vielmehr auf keinerley Weise, verdiente Güte, beschämtes und, von dem Triebe der Dankbegierde, ganz durchdrungenes Herz muß noch jetzt, im Gefühle seiner Armuth und Unwürdigkeit, bezeugen: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle das Gute, das er an mir thut? Pf. 116, 12.

Bei der beträchtlichen Menge der genossenen Wohlthaten, dürfen wir gegenwärtig dasjenige insonderheit nicht unberührt lassen, was Gott, nach glücklich erfolgtem Antritte der Regierung unsers theuersten Churfürsten und Landesherrn, uns erzeigt hat. Er hat uns, aus seiner heiligen Höhe, mit einem Segen der Freude nach dem andern, überschüttet. Er hat, durch die höchstvergnügt vollzogene Vermählung unsrer hohen Landesherrschaft, uns ein neues Licht guter Hoffnung aufgesteckt. Er hat uns, da andre Gegenden, über die erschrecklichen Wirkungen des Krieges, im Blute und Thränen, seufzen, das theure Kleinod des Friedens und der ungestörten Ruhe erhalten. Er hat sehr viele und schwere Nebel, die andere zu Boden drücken, von uns abgewendet. Er hat öffentlich dargethan, daß er unser Segens-Gott sey, der uns, unter dem Schutze unsers huldreichsten Regenten, mit Gerechtigkeit, mit Weisheit, mit Liebe, väterlich versorget. Auch aus unsern Aschenhaufen, läßt er, von Zeit zu Zeit, Häuser und Palläste, ja selbst, wie wir dessen, mit der Freude der nächst verwichenen Tage, noch jetzt erfüllet, billig auch heute gedenken, Tempel aufsteigen. Und wie

30 Das gesegnete Aufmerken auf die

wie hoch, wie überschwenglich hoch ist nicht das geistliche Gute, welches er uns, bey dem ungehinderten und segensvollen Genuße seines seligmachenden Wortes, so überflüssig mittheilet, zu rechnen?

Ps. 34, 4. Preiset, mit mir, den Herrn, Geliebte, und lasset uns, mit einander, seinen heiligen Namen erhdhen. Mischen sich in unsre Loblieder noch mancherley Klagen mit ein; so soll uns doch das
2. Cor. 12, 9. Wort des Herrn: Laß dir, an meiner Gnade, gnügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; aufrichten. Auch dadurch werden wir, zu unserm wahren Vortheile, destomehr gendthiget, uns zu erforschen, ob wir auch recht aufmerksam auf die Gnadengegenwart Gottes gewesen sind, und ob wir nicht deren reichlichere Zuflüsse, durch unsre Nachlässigkeit, Undank und Unglauben, aufgehalten haben.

Gewiß, es muß uns ein ernstliches Besorgniß verursachen, daß die Stimme des Herrn, auch alsdenn, wenn seine, alle Lande erfüllende Ehre, von englischen Chören, besungen wird, über die un-
Jes. 6, 3, 10. aufmerksamen Kinder seines Volkes eifern, und, von Ohren, die nicht hören, von Augen, die nicht sehen, von Herzen, die nicht verstehen, noch sich bekehren, noch genesen wollen, zu reden, gendthiget ist. Es muß uns innerlich bewegen, wenn der höchste und beste Wohlthäter, den abscheulichen Undank dererjenigen, über welche er so viele Gnade ausgegossen hatte, Klage führen
Ap. Gesch. 28, 26, 27. muß: Sie wollten nicht aufmerken, und kehrten mir den Rücken zu. Es muß uns zum bußfertigen Nachdenken bringen, wenn wir die, bey dergleichen Klagen, befindliche Anzeige, von den, über diese Verächter der Gnade, ausbrechenden Flammen des gerechten

rechten Jornes, mit Entsetzen, lesen. Beyde, sonst im Segen des Herrn gelegenen Länder, Judäa und Galiläa, haben es erfahren, und fühlen noch jetzt den Druck des, auch über die Länder und Wohnungen verstockter Sünder, ausgesprochenen, göttlichen Fluches.

Um desto mehr lasset uns Ohren und Herzen öffnen, wenn der Prophet ruft: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort! Jer. 22, 29. Lasset uns aufmerksam seyn, wenn Gott selbst seine freundliche, es mit uns so gut meynende Stimme, hören läßt: Merke doch auf mich, mein Volk. Und wie? Sollten wir uns nicht insgesammt vereinigen, auf unsern einigen Gott und Herrn im Himmel, zu unserm Heil, aufzumerken, wie Leute, die zu einem Hause gehören, wo alles, was im ganzen Hause ist, nach den Schlussworten unsers Textes, im Glauben an Jesum stehet? Sollten nicht Hohe und Niedrige, Herrschaften und Unterthanen, Herren und Gesinde, wie hier im Evangelio, der Herr und seine Knechte, auf einerley gutem Wege, einander begegnen, und, mit Verkündigung der Güte, der Treue, der Kraft und Hülfe unsres gemeinschaftlichen Vaters und Erbarmers im Himmel, sich unterhalten und erbauen? Sollten wir nicht alle unsrer Seele die anständigste, beste und liebste Pflicht vorhalten: Lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2.

Auf diesen Anfänger und Vollender unserer Glückseligkeit richten die Hoch- und Wohlloblichen Stände der Chursächsischen Lande die Augen ihrer Aufmerksamkeit. Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, so sehen ihre Augen auf Gott, daß er ihnen gnädig sey. Sie sehen auf das Gute, das er erwiesen hat; sie sehen aber auch auf die Landesbedürfnisse und Gebrechen, deren Heil

Heilung ein patriotisches Herz, fluge Einsichten, guten Muth und rechte Werke erfordert. Sie erblickten ein schönes Bild der rühmlichen und glücklichen Vorsorge, an dem Vater, in unserm Evangelio, der sich die Besserung seines Kindes und Hauses, mit gesegnetem Erfolge, angelegen seyn ließ. Sie betrachteten sich, als Vorsteher, Vorgänger und Väter ihrer Unterthanen und Untergebenen. Sie befeißigen sich dabey, nicht nur ihrem Landesherrn, dem liebreichen Vater seines Volkes, sondern auch, mit ihm, vornehmlich dem allervollkommensten Vater im Himmel ähnlich zu werden.

Wüßten doch alle Einwohner dieser Lande den also gesinnten Obern und Aeltesten, auf dieser Bahn, nachgehen! Wüßte doch jeder, an seinem Theile, ihre, auf die beständige Erhaltung der Gnadengegenwart Gottes, auf die Verherrlichung seiner, in unserm Lande, wohnenden Ehre, auf die Fortsetzung der nützlichen Vorsorge für Kirchen und Schulen, auch überhaupt auf das allgemeine Beste dieser Lande gerichtete Wachsamkeit und Sorge, auf alle mögliche Art, insonderheit mit Gebet und Flehen zu Gott, befördern helfen!

Aber o wie aufmerksam müssen wir auf Gott seyn, wenn er auf uns und unser Gebet aufmerken soll? Mit welcher Gegenwart des Geistes, Bereitwilligkeit und Treue, muß man sein Wort hören und merken, wenn man, mit heilsamer Wirkung, zu ihm rufen will: Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede? Wie hoch müssen wir ihn achten, wenn er auf unsre Bedürfnisse und Wünsche achten soll?

Das

Das ist es, meine Geliebte, welches wir, hauptsächlich an dem heute angehenden, allgemeinen Landtage, zu beobachten haben. Das ist es, worinne wir Ehrdrung, vor dem Throne Gottes, Hülfe von seinem Heiligthume, und Stärke aus Zion erwarten.

Der Herr aller Herren, der, nach der Anzeige unseres heutigen Evangelii, auf einmal einen Herrn und Vater seines Hauses, nebst seiner Familie und Knechten, segnete, sehe und merke, in Gnaden, auf unsern Verehrungs- und Liebenswürdigsten Landes-
herrn, auf Sein Hohes Haus, und auf Seine getreuen Diener und Unterthanen. Dort erklärte sich Gott, gegen Abra-
 ham, mit dem Versprechen: Ich will dich segnen und dir einen I. B. Mos.
 großen Namen machen. Der Herr segne auch unsern 12, 2.
Thuer-
sten Churfürsten immer mehr und mehr, und mache ihm ferner einen großen Namen, daß er allezeit ein glücklicher Vater seines glückseligen Volkes heißen möge. Gott lasse besonders die Wün-
 sche, die bey der Uebernehmung Dero ruhmvollen Regierung, auch bald darauf, bey Dero höchstvergnügten Vermählung, und der öffentlich geschehenen Landeshuldigung, nicht nur aus dem Munde, sondern auch aus dem treuen Herzen der Unterthanen, hervorgestossen sind, zu Erdrmen des Segens werden, damit unser Herz, auch in Zukunft, bey dem Aufmerken auf den göttlichen Beystand, freudig rühmen möge: Nun merke ich, daß der Herr seinem Ge- Pf. 20, 7.
 salbten hilft.

Dieser Liebhaber des Lebens bewahre Dero Durchlauchtigste Gemahlin, unsere gnädigste Churfürstin und Frau,

Ⓔ

wie

wie seinen Augapfel. Er überschütte Sie, nach seiner, an jedem Morgen neu werdenden Gnade und Treue, mit allem vollkommenen Wohlseyn, und erleuchte Sie, mit dem Lichte seines erfreulichen Antlitzes, immerdar.

Er erhebe sein gnädiges Angesicht auf Ihre Hoheit, die Churfürstl. Frau Mutter, und, wie er bis hierher Leben und Wohlthat an Ihnen bewiesen hat, also setze er Sie auch künftig zum Ziele seiner Gutthätigkeit. Er erquicke Sie ferner mit der mütterlichen Freude, über den edelsten Zweig des Chursächsischen Stammes, der zum gesegneten Baume, für seine Länder und Provinzen, geworden ist.

Der Gott des Heils lasse auch, auf den übrigen, durch seinen Einfluß, angenehm blühenden Zweigen, und allen hohen Verwandten des Chursächsischen Hauses, den Reichthum seiner Gnade, seines Friedens und Segens jederzeit ruhen.

Das Licht des Herrn und sein huldreiches Aufmerken bestrahle das hohe Staatsministerium und hochpreisl. Geheime Con-
Hieb. 10, 12. silium. Sein Aufsehen bewahre Ihr wachsamcs Aufsehen, und unausgesetztes Sorgen für die Verherrlichung seines Namens und die Glückseligkeit hiesiger Lande; Und da Sie, wie dort Nehemia und seine Gehülffen, nebst den übrigen hochlöbl. Collegiis, das
Neh. 13, 31. geistliche und leibliche Wohl des Vaterlandes stets zu befördern suchen, und dabey an den Gott alles Heils immerdar gedenken, so gedenke der Herr, auch Ihrer insgesammt, und Ihrer Häuser, im Besten, jetzt und allezeit.

Er

Gnadengegenw. Gottes im Lande seines Volkes. 35

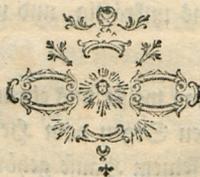
Er schaue auch, von seinem Gnadenthron, auf die, in seinem Namen, versammelten Hoch- und Wohlbl. Landstände. Er löbne Ihre, so wohl auf seine Ehre, als auch auf des Landes Wohlfahrt, abzielenden Ueberlegungen und Arbeiten, mit erwünschten Folgen. Sie halten es, mit gutem Grunde, vor den besten Ruhm, in der Gemeinschaft Gottes, und, durch diese, im Buche der Redlichen und Treuen im Lande, zu stehen. Der Herr, Ihr Gott, thue, nach seiner untrüglichen Verheißung, auch dieses hinzu, daß Sie, im Buche des Lebens und der Glückseligkeit, mit unausslöschlicher Schrift, eingezeichnet bleiben mögen. Er bestätige an Ihnen und den Ihrigen, sein Wort: Sie sind der Saame der Gesegneten des Herrn und ihre Nachkommen mit ihnen. Jer. 65, 23.

Der Gott aller Gnade bezeige sich, gegen unser ganzes Sachsenland, gegen das Land seines Volkes, als ein barmherziger, verfühnter und unermüdet gutthätiger Vater. Er lasse uns Gnade, vor seinen Augen, finden, wie sie Moses fand, da er eifrig zu Gott betete: Siehe doch, daß dieß Volk dein Volk ist! Unsere Augen 2. B. Mos. 33, 13. merken und warten auf ihn. Wir lassen ihn nicht, er segne uns denn. Und wie könnten wir an der Erhöhrung zweifeln? Wie könnte, bey unserm, ihn umfassenden und festhaltenden Glauben, seine Gnadengegenwart an uns unkräftig, und unsre Hoffnung auf ihn verloren seyn?

Der heutige Sonntag weist uns einen einzelnen, gläubig bit tenden Menschen, der den Segen vom Herrn, nicht nur für sich, sondern auch für alle, zu seinem Hause gehörige Personen, schöpft. Wie sollte unser Verlangen, unser Glaube, unser Vertrauen leer

ausgehen; da nicht einer allein, nicht zween oder drey, vor seinen Augen, vereinigte Beter den versprochenen Segen suchen, sondern so viele Häupter und Glieder zahlreicher Gemeinen, nebst uns, an der Gnadenthüre anklopfen, und, durch das, von sämtlichen Einwohnern dieser Lande, in die Höhe aufsteigende Opfer der Fürbitte, untersüßet werden?

W. 28, 9. Gott leget uns selbst, durch seinen Geist, das ihm angenehme und gewiß erhörliche Gebet ins Herz und in den Mund; das Gebet, das jener große Fürst und Hirte seines Volkes vor Gott brachte, und, auch für andere, zum allgemein nützlichen Gebrauche, aufzeichnete: **Hilf deinem Volke, und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich.** Erhöhe, o himmlischer Vater, uns, deine Kinder, nicht nur im Leiblichen und Irdischen, nach deinem heiligen Wohlgefallen, mit allem ersprieslichen Zunehmen und Gedeven, sondern auch, und am meisten, mit dem besten Wachstume deines geistlichen, höhern und ewig fortdauenden Segens. Thue es, zum Preise deines, über alles, erhabenen Namens, und erhöhe uns ewiglich. Amen.



№. 3480 6A

ULB Halle

3

005 039 665



m.c.





Das gesegnete Aufmerken auf die Gnadengegen-
wart Gottes im Lande seines Volkes

stellte,
als der

Durchlauchtigste Fürst und Herr,

S E R R

Friedrich August,

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen,
des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen,
Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg,
Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby
und Hanau, Herr zu Ravensstein, &c. &c.

Derer getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

zu einem allgemeinen Landtage,

nach Dresden verschrieben,

am XXI. Sonntage nach Trinitatis, dem 15. October 1769.

vor Eröffnung der gnädigsten Proposition,

in der Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,

aus dem ordentlichen Evangelio, Joh. IV, 47 = 54. zu andächtiger Betrachtung,

vor

D. Johann Gottfried Hermann,

Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialis.

Dresden, 1769.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung.

